Eidgenossenlager vom 12. September 2026
Vortrag von Friedrich Sommer

Vorabbemerkung des Content Autors
der Loge Nr. 10, Andreas Ryf

Liebe Leserinnen und Leser

In Absprache mit Friedrich Sommer erlaube ich mir, nachstehend den Text zum eingangs erwähnten Vortrag zu veröffentlichen. Ich weise darauf hin, dass es sich um das Handout des Referenten handelt und nicht davon ausgegangen werden darf, dass der Vortrag wortwörtlich in der geschriebenen Fassung präsentiert worden ist. Vielen Dank an Fritz für seine grosse Arbeit!

Liebe Patriarchinnen, liebe Patriarchen, geschätzte Gäste

Was Sie liebe Gäste heute morgen auf dem Spaziergang in unserem Tagungsort gesehen und erfahren habt, soll mit diesem Vortrag noch ergänzt werden und für die Mitglieder des Lagers gibt er einen Einblick in die Welt eines kleinen Flusses.

Die Langete (oder auch Langeten) ist für Langenthal nicht nur Namensgeberin, sondern auch ein zentrales Element für die Entwicklung des Ortes. Sie war für die Entwicklung der Gemeinde zentral bis zum Bau der Eisenbahnlinie Olten-Bern 1857 durch die damalige SCB.

Obwohl schon die «Hauptstrasse» Bern Zürich durch den Ort führte, stand Langenthal im Schatten der Orte an der Aare. Aarwangen war der Sitz der Verwaltung (Vogtei) und kirchenrechtlich war vor der Reformation das Kloster St.Urban bestimmend und anschliessend die Kirche von Thunstetten bestimmend.

Die Langete ist der westlichste Flusslauf des im meinem militärischen Leben gebrauchten Begriffes «Wellblech». Damit gemeint ist der zentrale Teil des Mittellandes von der Limmat bis zur Langete. Alle Zuflüsse der Aare führen von Süd nach Nord. Die Langete selber mündet nicht direkt in die Aare, sondern bei Wynau in die Rot und ab da heisst der Fluss Murg – ein alter Name für Grenze. Diese Grenze trennt den Oberaargau vom Aargau.

Auf dieser Karte ist zu sehen, dass die Langete und ihr meisten Zuflüsse im oder am Rand des Napfgebietes entspringen. Der Napf ist ein erstes Hindernis für die Regenwolken, wenn wir eine Nordwestlage haben. Das Napfgebiet liegt aber auch in der nördlichsten Zugbahn von heftigen Gewittern. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass nur ein paar Kilometer östlich von Langenthal einer der mächtigsten Grundwasserströme der Schweiz fliesst.

Den negativen Effekt dieser Lage erlebte Langenthal einige Male. Wie durch einen Trichter strömt das Wasser dann Richtung Langenthal und führt zu Überschwemmungen.

Aus Wikipedia: «Katatrophale Hochwasser mit Überschwemmungen traten an der Langete in den Jahren 1663, 1664, 1733, 1762, 1781, 1816, 1852, 1888, 1904, 1910, 1931, 1940, 1962, 1972, 1975 und 2007 auf. Das Hochwasser vom 8. Juni 2007 forderte im oberen Langetental drei Menschenleben.

In Langenthal besteht seit 1903 eine zusätzliche Ableitung in den Hardwald. Die Strassen der Innenstadt mit ihren hohen Trottoirs sind für diesen Zweck kanalartig angelegt; sie wurden früher im Durchschnitt zweimal jährlich überflutet. Die Kapazität dieser Ableitung ist jedoch auf 20 m³/s beschränkt, sodass in Langenthal immer wieder Hochwasserschäden entstanden. Allein das Hochwasser von 1975 richtete in der Region Sachschäden von mindestens 60 Mio. Franken an.

In der Folge gründeten die Gemeinden Aarwangen, Langenthal, Leimiswil, Lotzwil, Madiswil und Roggwil auf Druck der Versicherungen den Hochwasserschutzverband unteres Langetental. Der Verband verwirklichte (mit finanzieller Unterstützung von Bund und Kanton) 1988–1991 den Bau eines 7531 m langen Entlastungsstollens, der bei Hochwasser bis zu 58 m³/s vom Einlaufbauwerk unterhalb Madiswil direkt in die Aare bei Bannwil ableiten kann. Der Entlastungsstollen machte frühere Pläne für eine Kanalisierung der Langete oder den Bau von Rückhaltebecken überflüssig und ermöglichte dafür eine naturnahe Korrektion des Gerinnes, welche unter Regie des Hochwasserschutzverbands 1995 vollendet wurde. Die Gesamtkosten des Entlastungsstollens sowie der Korrektion beliefen sich auf rund 90 Mio. Franken.»

Wässermatten

Seit alters her wurden im Langetental die Hochwasser zur Versickerung auf Wässermatten abgeleitet.

Für den letzten Teil meines Vortrages müssen wir uns wieder mit Geographie, genauer der Geologie und Geomorphologie – Lehre von der Geländeoberfläche – um Langenthal beschäftigen. Etwas weiter östlich – die von Osten mit der Bahn angereisten, resp. mit dem Auto die Ausfahrt Rothrist benutzt haben sind dort durchgefahren – gibt es ein Gebiet, das Hungerzelg heisst. Zelg bezeichnet eine landwirtschaftlich genutzte Fläche. Mit der Ergänzung Hunger wird beschrieben, dass dort nur geringe Erträge möglich sind. Das liegt an der Bodenstruktur.

Auch Langenthal liegt in einer solchen Ebene. Wir befinden uns im Gletschervorfeld der letzten Eiszeit, vor der Endmoräne des Rhonegletscher (115000 – 10000 v.Chr.).

Dieses Schotterterasse ist sehr steinreich. Das aktuelle Bild vom Vorland des Rosenlauigletschers zeigt in kleinerem Masse, wie es zur Zeit der grössten Ausdehnung der Gletscher in der letzten Eiszeit hier ausgesehen hat.

Das mit der «Steinwüste» kann ich aus dem eigenen Garten bestätigen, resp. meine Frau jammert immer wieder über die Steine im Garten.

Erste Abhilfe für eine bessere Nutzung dieser Flächen schufen – wie vieles andere auch – die Mönche des Klosters St.Urban. Sie legten Wassergräben an und schufen so die Wässermatten. In die Langete und auch die Rot – Fluss der bei Murgenthal in die Aare mündet – setzten sie Wehr (B**rütschen**) ein und leiten so die Wasser zum Teil in die Gräben um, wo wieder um Wehr eingebaut sind, die das Wasser stauten und so den Graben zum Überlauf brachte, so dass das Wasser in die angrenzenden Felder fliesst. Auch heute noch wird diese Technik angewandt.

Der Wuhrplatz hat seinen Namen von einem solchen Wehr oder eben einer Wuhr.

Aus Wikipedia:
«Die Wässermatten sind nicht nur wegen ihrer Schönheit, Seltenheit und Eigenart eine schützenswerte Landschaft. Die Meliorationsanlagen sind auch ein wertvolles kulturhistorisches Denkmal, das von einer jahrhundertelangen Tradition zeugt. Die Anbauschlacht im Zweiten Weltkrieg, der Intensivanbau, die Mechanisierung und der Kunstdüngereinsatz haben das Weiterbestehen der Wässermatten bedroht. Von den ehemals rund 700 Hektaren im Langetental waren 1980 kaum ein Zehntel übriggeblieben.

Mehrere Personen setzten sich für die Erhaltung dieser schützenswerten Landschaft ein. Nachdem in Ortsplanungen, in regionalen und kantonalen Richtplänen Wässermatten als Schutzzonen ausgeschieden worden waren, beschlossen der Regierungsrat des Kantons Bern 1985 und der Grosse Rat 1991 rechtliche wie finanzielle Grundlagen zur Erhaltung einiger typischer Teilgebiete der Wässermatten im Oberaargau.

1992 entstand die Stiftung zum Schutz der Wässermatten (Wässermatten-Stiftung). Sie hat seither mit 60 Wässerbauern Bewirtschaftungsverträge abgeschlossen. Aus dem Zinsertrag des Stiftungskapitals entschädigt die Stiftung die Bewirtschafter für ihre Leistungen und den Minderertrag.»

Sie bilden auch einen Teil des Smargad-Gebiet Oberaargau. Ein Smaragd-Gebiet ist (ich zitiere aus Wikipedia):

«Das Smaragd-Netzwerk (auch Emerald-Netzwerk, engl.: Emerald Network, franz.: Réseau Emeraude) ist ein auf dem Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berner Konvention) basierendes Schutzgebietsnetz, das von den Vertragsstaaten einzurichten ist. Die Ausweisungen der Smaragd-Gebiete, auch als „Areas of Special Conservation Interest“ (ASCI, „Gebiete mit besonderem Schutzinteresse“) bezeichnet, erfolgen aufgrund der 1989 verabschiedeten Resolution Nr. 1 (1989) sowie der Empfehlung Nr. 16 (1989) des Ständigen Ausschusses der Berner Konvention.[1][2]

Bedeutung:
Aus der Erkenntnis heraus, dass für einen erfolgreichen Schutz von Pflanzen, Tieren und Lebensräumen ein Ansatz auf Basis nationaler Betrachtungen nicht ausreichend ist, wurde 1979 das Ziel formuliert, dass wildlebende Pflanzen und Tiere sowie ihre natürlichen Lebensräume – insbesondere die Arten und Lebensräume, deren Erhaltung die Zusammenarbeit mehrerer Staaten erfordert – zu erhalten sind und eine Zusammenarbeit zwischen den Staaten zu fördern ist (Artikel 1 Berner Konvention[3]).»

So finden wir hier auch seltene Pflanzenarten und die Wässermatten sind beliebte Jagdgebiete von Schreitvögeln. Meistens sehe ich Störche, Reiher und andere Vögel bei meinen Anreise zu den Sitzungen der Gotthelfloge auf den Wässermatten östlich von Langenthal.

Ein kleiner Fluss kann sehr viel erzählen und leistet einiges für uns Menschen. Das haben wir diesen Sommer wieder erlebt. Es gilt für uns: Tragen wir Sorge zu diesen Schönheiten der Natur.

Friedrich Sommer, Altmeister Odd Fellows Loge Nr. 10, Langenthal